

Predigt zu Jesaja 52, 13 – 53, 12 Karfreitag, 6. Reihe
21.März 2008 Friedenskirche Rottendorf

Liebe Gemeinde,

wie schön wäre es in dieser Welt zu leben, wenn es kein Leid mehr geben würde - Kein Leid, keine Missachtung und keine Rechthaberei, keinen Hass auf andere und keinen Neid auf den, der etwas mehr hat. Kein Leid mehr auf dieser Erde, oder wenigstens kein Leid mehr, das Menschen einander antun.

Doch das Leid ist da in dieser Welt. Es durchdringt sie geradezu und alle Versuche es zu verdrängen, es an den Rand zu schieben sind irgendwann zum Scheitern verurteilt. Das Leid ist immer da. Oft näher, als wir denken.

Gleich um die Ecke bei dem Mann mit der Flasche in der Hand, der erst seinen Arbeitsplatz verloren hat und dann seine Familie und seine Freunde. Jetzt lebt er auf der Straße. ...

Oder in der Nachbarwohnung, wo es Streit gibt und Verletzungen.

An der Straßenkreuzung, wo der Traum eines jungen Lebens endete.

Das Leben lässt sich nicht abschotten gegen Leid und Schmerz, so sehr wir es auch versuchen. Und wenn es dann über uns hereinbricht, stehen wir fassungslos da. Wie

Menschen angesichts eines Unfalls, - unfähig, etwas zu sagen. Nur noch mit der Frage im Kopf: Wieso der? Wieso die? Wieso ich?

Vom Leid sprechen auch der Karfreitag und unser Predigttext aus dem Jesajabuch. Er ist viele Jahre vor dem Kreuzestod Jesu Christi niedergeschrieben worden. Doch schon bald nach dem ersten Karfreitag erkannten viele Menschen in jenem unbekanntem „Knecht Gottes“, vom dem hier erzählt wird das Leiden und Sterben Jesu Christi wieder. Man entdeckte in diesem alten Text eine Deutung seines Geschicks von Gottes Wort her.

Jesaja erzählt vom Leiden eines einzelnen Menschen - und von den anderen, die zuerst froh sind, nicht selbst betroffen zu sein.

Sie sagen: „Klar, der musste doch leiden. Der war doch schon benachteiligt von Natur aus. Nein, er hatte wirklich keine schöne Gestalt, armselig war er, hatte nichts Hohes, Privilegiertes an sich. Wir sahen ihn, gut, aber da war doch nichts, was uns an diesem Menschen gefallen hätte. Schau dir doch den mal an, sieht der nicht schrecklich aus?“

Wie schnell beurteilen wir Menschen nach ihrem Aussehen?

Er war der Unwerteste, der Verachtetste ...

Die Zeiten, in denen Menschenleben in unserem Land als

lebensunwert bezeichnet wurden, sind noch gar nicht so lange her. Auch heute gibt es viele Orte auf der Welt wo Menschen über andere Menschen voller Verachtung reden, weil sie anders denken, anders glauben oder anders aussehen ...

Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg

...

Der Verachtete war er, von dem man sich abwandte und den man dann sogar hirmordete. Man machte es sich leicht mit dem Leiden dieses Menschen, dessen Namen wir nicht kennen:

“Selber schuld. Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um. Ich hab’s doch schon immer gesagt, wer so lebt, muss doch so enden.

Das musste doch so kommen... “

So könnten sie über ihn geredet haben, wie über manchen, der elend dran ist so oder ähnlich geredet wird. Und so haben viele wohl auch damals über Jesus am Kreuz geredet und gedacht:

„Da seht ihr, wohin es führt, wenn einer sich nicht an die Regeln hält, wenn einer sich mit Leuten abgibt, mit denen eine anständiger Mensch nichts zu tun haben will. Ein Gotteslästerer ist dieser Jesus und sein Tod ist die gerechte Strafe für seine Anmaßung.“

Heute wird wohl kaum jemand mehr so über Jesus reden.

Aber vielleicht sagt oder denkt mancher: „Dieser Jesus war ein guter Mensch, aber ein Träumer, ein Idealist, ein gutwilliger Spinner. Sein Tod am Kreuz zeigt klar und deutlich, dass er mit seiner Mission gescheitert ist. Das ist alles. Also, was soll man sich weiter über ihn den Kopf zerbrechen?

So oder so werden das Leiden und der Tod Jesu als ein Scheitern, ja auch als ein Zeichen dafür gesehen, dass Gott eben nicht auf seiner Seite war. Denn ein Mensch, der von Gott gesegnet ist, das ist doch wohl einer, dem es gut geht, oder nicht? So denken wir für gewöhnlich doch. Und wer hat nicht schon den Satz gehört: „Wenn es Gott wirklich geben würde, dann dürfte es nicht so viel Leid in der Welt geben.“ Gott, vor allem ein liebender Gott und das Leid, das scheint überhaupt nicht zusammen zu passen.

Doch Gott sagt durch den Propheten hier etwas ganz anderes. Er sagt über seinen Knecht, den er auch „den Gerechten“ nennt:

„Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und [a] durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn [b] er trägt ihre Sünde.“

Gott selbst bekennt sich also zu diesem leidenden Menschen und nicht nur das: Sein Leiden verändert die Welt, weil es stellvertretendes Leiden ist, stellvertretend für die Vielen, zu denen auch wir gehören. Durch sein unschuldigtes Leiden und

Sterben wird der leidende Gottesknecht Jesus zum Retter. Er wird zum *Heiland*, wie das alte deutsche Wort heißt. Heiland kommt von *heilen*. Der Heiland heilt den tiefen Riss zwischen Gott und der Welt, indem er dem Leiden um der Liebe Gottes willen nicht ausweicht.

„Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Das ist schwer zu verstehen und schwer anzunehmen für uns heutige Menschen. Eine Kollegin erzählte einmal von einer Frau aus ihrer Gemeinde, die mit aller Entschiedenheit sagte: „Ich will das nicht! Ich will nicht, dass ein anderer für mich leidet.“

Ja, wer will das schon gerne. Das ist schwer erträglich, sich vorzustellen oder gar erkennen zu müssen: Da leidet jemand wegen mir! Ihn trifft, was ich verschuldet habe. Er trägt, was eigentlich ich selbst ertragen müsste. – Da schauen wir lieber nicht so genau hin, auch wenn es oft genug und immer wieder geschieht: Menschen leiden Hunger, *auch* deshalb, weil andere gute Geschäfte machen mit ihren zu niedrigen Löhnen. Menschen werden verwundet und getötet, *auch* deshalb, weil sich mit Waffen immer noch und immer wieder gute Geschäfte machen und auch Arbeitsplätze schaffen lassen. Ich erinnere mich noch gut an eine Szene vom Beginn des Golfkrieges in den 90ziger Jahren, die ich im Fernsehen sah. Eine Gruppe

von Arbeiterinnen und Arbeitern kam aus dem Werkstor einer amerikanischen Rüstungsfabrik und wurde von den Fernsehreportern gefragt, wie sie zu dem neuen Krieg stünden. Alle bekundeten Zustimmung und große Erleichterung, dass nun, nach dem Ende des Kalten Krieges und der allgemeinen Abrüstung, endlich wieder neue Waffen produziert und so ihre Arbeitsplätze gesichert würden.

- Ein kleines Beispiel nur dafür, wie das mit der Sünde in der Welt zugeht. Wir entkommen ihr nicht so leicht. Sünde ist mehr und anderes als unanständiges Verhalten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Waffenfabrik waren anständige Leute. Sie taten nur ihren Job und hatten ihre Familien zu ernähren. Es ließen sich noch jede Menge andere Beispiele finden für unser Verstrickt sein in Sünde, auch ohne Rüstungsindustrie. Jedes Auto, jedes Flugzeug und jede Ölheizung bläst Schadstoffe in die Luft...

Wie kommen wir bloß raus aus diesen sündigen Verstrickungen?

Ich habe auch kein Patentrezept. Ich weiß nur, was uns mit Sicherheit immer weiter hineintreibt in die Sündenfalle: Wenn wir unseren Teil an Schuld nicht erkennen wollen, sondern lieber die ganze Schuld bei den anderen suchen, wenn wir andere zu Sündenböcken machen, dann vergrößern wir den Schaden und auch unsere eigene Schuld immer mehr.

Wenn wir aber erkennen, was Jesus am Kreuz für uns vollbracht hat, dann haben wir das nicht mehr nötig. Wir können unsere Schuld eingestehen und darauf vertrauen, dass Gott uns durch Jesus Christus immer wieder einen neuen Anfang schenkt. Dadurch können nach und nach die Wunden heilen, die wir einander und auch uns selbst durch die Sünde zufügen. Denn in dem Maß, wie in uns das Vertrauen in Gottes Liebe wächst, werden wir frei, Dinge loszulassen, an die wir uns bisher geklammert haben. Wir werden frei, anders zu leben, einfacher, bescheidener, achtsamer mit uns selbst und mit den Menschen, mit denen wir verbunden sind. Das ist der kleine, bescheidene Anfang einer neuen Welt mit weniger Leid und mehr Liebe und mehr Hoffnung.

Amen.

Martin Renger

Das stellvertretende Leiden und die Herrlichkeit des Knechtes Gottes

13 Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.

14 Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt häßlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder,

15 so wird er viele Heiden in Staunen versetzen^A, daß auch Könige werden ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn ^a denen nichts davon verkündet ist, die werden es nun sehen, und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.

531 Aber ^a wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der ^b Arm des HERRN offenbart?

2 Er schoß auf vor ihm ^a wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

3 Er war der ^a Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, ^a er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unsrer Missetat^A willen verwundet und ^a um unsrer Sünde willen zerschlagen. ^b Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

6 Wir ^a gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber ^b der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

7 Als er gemartert ward, ^a litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein ^b Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. ^c

8 Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.

9 Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern^A, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und **a** kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

10 So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er **a** sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, **b** wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.

11 Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und **a** durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn **b** er trägt ihre Sünden.

12 Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und **a** den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und **b** für die Übeltäter gebeten.